



FRAGEN SIE PROFESSOR MALTE BURBA

Aus der Fülle der Fragen, die Malte Burba immer wieder erreichen, greifen wir jeden Monat einige heraus, die alle Leser interessieren könnten. Wenn Sie eine Frage haben, die auf dieser Seite beantwortet werden soll, dann mailen Sie an: burba@clarino.de

Mir tun manchmal beim und nach dem Spielen die Zähne weh. Woher kommt das und was kann ich dagegen machen?

Das Thema Zähne und Zahnneurose hatten wir ja schon (CLARINO 5/2013), und um ein Gesundheitsproblem definitiv auszuschließen, sollten Sie auf jeden Fall sicherheitshalber einen Zahnarzt konsultieren. Wenn Sie Ihre Lippen beim Spielen auseinanderziehen und/oder im Lippenrot einsetzen, hätten wir schon bei diesem Ansatzfehlerverhalten die Ursache gefunden, denn bei einer Kontraktion des Ringmuskels kann so etwas nicht passieren. Falls Sie einfach nur überempfindlich sind und es Ihnen mental nicht gelingt, die Missempfindungen zu ignorieren, hilft mit Sicherheit ein Mundstück mit größerer Auflagefläche (Durchmesser/Randbreite), den Druck wahrnehmungsneutraler zu verteilen. Dass Sie nicht versuchen sollten, die Tonhöhe durch mehr oder weniger Druck zu verändern und sowieso übermäßiges Anpressen des Mundstücks auf die Lippen vermeiden müssen, versteht sich in dem Zusammenhang von selbst!



Irgendetwas scheint mich daran zu hindern, die tiefe Lage und die hohe Lage gut miteinander zu verbinden. Da das beim Buzzing funktioniert, frage ich mich, wie ich das Problem noch wegüben kann.

Fotos: Archiv

Es gibt für die Tonhöhenveränderung zwei (nur theoretisch in Reinform vorkommende) Antagonismen: Lippe konstant/Zunge variabel oder Zunge konstant/Lippe variabel (so wie bei Ihrem Lippensummen). Der Kompromiss dazwischen gelingt Ihnen am besten, indem Sie beim Spielen nach unten immer so wenig wie möglich lockern (das bezieht sich auf alle Komponenten), damit Sie dann beim Spiel nach oben nur wenig in Richtung größerer Anspannung verändern müssen. Umgekehrt sollten Sie deshalb beim Spiel nach oben immer die Körperarbeit maximieren. Nur dann ist eine große Flexibilität möglich. Alle weiteren Aussagen, die über diese allgemeinen Verhaltensregeln hinausgehen, wären reine Spekulation.

Ich habe Probleme mit einem Komponisten, der mir nicht glauben will, dass seine Komposition und vor allem die ständigen Proben dafür für meine Lippen ruinös sind. Wie kann ich den etwas ausbremsen?

Solche Kompositionen, die nicht für, sondern gegen Blechbläser geschrieben sind, gibt es leider zuhauf. Bis zu einem gewissen Grad kann man das sportlich sehen und als Herausforderung, an der man wachsen kann, aber oft sind diese Werke einfach nur eine ärgerliche Quälerei. Jedes Instrument hat nun einmal spezielle Charakteristika bzw. Schwierigkeiten, und ein Komponist, der seine Werke im Konzert hören möchte, sollte diese kennen.

Ein Crescendo oder Vibrato auf einem einzelnen Klavierton ist ebenso unmöglich wie eine das Orchester übertönende akustische Gitarre, und ohne Pausen auf einer Trompete ständig zwischen g^2 und g^3 zu spielen, kann für die Lippen so ruinös sein, dass für Wochen Klang, Ausdauer, Kontrolle und Tonumfang so massiv eingeschränkt werden, dass eine seriöse Berufsausübung unmöglich ist. Versuchen Sie Ihrem Kom-

ponisten verständlich zu machen, dass Ihr Körper den Ton erzeugt und Sie nicht nur – wie bei allen anderen Musikinstrumenten – eine am Instrument befindliche physikalische Funktion auslösen. Wenn Sie zwei Stunden lang 1000 Mal pro Sekunde mit einem Knüppel auf irgendeine Stelle Ihres Körpers schlagen (welche Körperteile dafür im Detail infrage kommen könnten, überlasse ich gerne Ihrer Fantasie), werden Sie schnell eine drastische Materialveränderung in Form von Schwellung, Rötung, Schmerz etc. feststellen, die auch Tage danach noch auf sehr unangenehme Weise präsent ist. Dass eine derartige Misshandlung der Lippen ähnliche Konsequenzen haben muss, sollte doch auch für Ihren Komponisten einleuchtend sein! (Der Ordnung halber muss aber an dieser Stelle noch erwähnt werden, dass sich das Gefühl »platt« zu sein, das einen dann im Ernstfall dazu verleitet, in Defensivität zu erstarren, normalerweise viel eher einstellt als der tatsächliche Kollaps.)

Sie haben einem Kollegen von mir, der übrigens gerade das Probespiel bei einem großen Orchester gewonnen hat, attestiert, dass er gut atmen würde, aber ihm aufgetragen, er solle trotzdem Atemübungen machen. Ist Ihnen nichts Besseres eingefallen?

Nein, und das aus gutem Grund! Richtiges Verhalten ist, wenn es unreflektiert ist, oft nicht nachhaltig und unter Stress leider meist recht instabil. Da aber die nervliche Belastung eines Berufsmusikers viel höher ist als die eines Hobbymusikers, und da das Atemsystem die erste der am Spielvorgang beteiligten Komponenten ist, die bei Stress kollabiert, ist es mehr als sinnvoll, den Atemvorgang auch schlechtwettertauglich zu machen. Das funktioniert am besten mit dem Einprogrammieren des richtigen Bewegungsablaufs durch ständiges bewusstes Wiederholen. ■